



TextLabor Weimar

LITERATUR IN ARCHIV, MUSEUM UND SCHULE

Ein Modellprojekt der Klassik Stiftung Weimar mit Lese-Zeichen e.V.





TEXTLABOR WEIMAR

LITERATUR IN ARCHIV, MUSEUM UND SCHULE

Über 130 Nachlässe, allein 210.000 Blatt im Nachlass Goethes: Das Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar ist eines der wichtigsten Literaturarchive Deutschlands und bewahrt einen vielfältigen Reichtum an originalen Handschriften. Nachdem es im Jahr 2012 nach zweijähriger Sanierung wiedereröffnet wurde, präsentiert es sich als offenes Haus.

Das Archiv als Lernort – Literatur als Erlebnis. Die Wiedereröffnung des Archivs gab den Anstoß, über Fragen einer Literaturvermittlung im Verbund von Schule und Kulturinstitutionen neu nachzudenken: Welche Erkenntnisse bieten Autographe für Schüler_innen und wie können sie zugänglich gemacht werden? Wie kann ein spielerisches Erkunden des »Materials der Literatur« gelingen, das zugleich im Einklang mit den konservatorischen Bedingungen stehen muss? Und wie können diese Erlebnisse in weiteren Einrichtungen im UNESCO-Kulturerbe-Ensemble Klassisches Weimar vertieft und kontextualisiert werden?

Antworten auf diese Fragen sucht das Modellprojekt »TextLabor Weimar«, das die Klassik Stiftung Weimar gemeinsam mit dem Lese-Zeichen e.V. durchführt. Es wurde 2013–2014 von der PwC-Stiftung Jugend · Bildung · Kultur gefördert.

Dieses Heft stellt die entwickelten Ansätze und erste Erfahrungen aus dem Modellprojekt vor und lädt zu einer konstruktiven Diskussion der Fragen ein, die im Projekt immer wieder neu zu stellen und zu reflektieren waren: Welches Verständnis von Literatur liegt dem Projekt zugrunde? Wie und vor allem mit welchen Zielsetzungen kann und soll sie eigentlich vermittelt werden? Auf welche Weise kann sie zu einem sinnvollen Impulsgeber für eigene kreative Tätigkeit werden?

Elke Kollar und Veronika Spinner
[Projektleitung]

INHALT

1 // VORWORT

4 // DAS PROJEKT

6 // ABLAUF DER SCHÜLERPROJEKTE

11 // ABLAUF EINES WEIMAR-TAGES AM BEISPIEL »WILHELM TELL«

12 // EINE HANDSCHRIFT ERZÄHLT

14 // DIE THEMEN

SCHILLERS »WILHELM TELL«

GOETHE'S »WEST-ÖSTLICHER DIVAN«

REISEBERICHTE UND -BRIEFE: ITALIENREISEN UM 1800

BRIEFKULTUR

23 // REFLEXION

24 // IMPRESSUM





DAS PROJEKT

»TextLabor Weimar« will jungen Menschen eine anschauliche und kreative Begegnung mit literarischen Texten der Weimarer Klassik ermöglichen. Literatur wird dabei nicht als »fertiger Text«, sondern als dynamischer Prozess verstanden. Ausgangspunkt bilden die Handschriften der Dichter: Bei einem Besuch des Goethe- und Schiller-Archivs stehen ihre Materialität und deren ästhetische Wahrnehmung im Vordergrund, von den Überarbeitungsspuren in Schillers Manuskripten bis hin zu Goethes arabischen Schreibübungen. In den historischen Dichter- und Wohnhäusern sowie im Weimarer Stadtraum hingegen können die Entstehung und die Rezeption der Werke in den kulturgeschichtlichen Zusammenhang eingeordnet werden.

Dabei strebt »TextLabor Weimar« eine enge Verzahnung zwischen dem Lernort Weimar und der Institution Schule an, wo der Besuch der Weimarer Einrichtungen von den Lehrkräften in eigenen Unterrichtseinheiten vorbereitet wird. Im Nachklang der Exkursion setzen die Schüler_innen dort ihre gesammelten Eindrücke und die Themen der literarischen Werke in Schreib- und Illustrationswerkstätten kreativ um. So können sie sich selbst als Akteure eines »Literaturprozesses« erfahren. In einer abschließenden Präsentation stellen sie ihre Ergebnisse vor.

Angesprochen werden Regelschüler_innen der Jahrgangsstufen 5 und 6. Gerade in dieser Altersstufe können die Schüler_innen aufgrund ihrer Unvoreingenommenheit und Neugier mit Hilfe kreativer Verfahren auch an schwierigere Texte herangeführt werden. So kann frühzeitig eine positive Einstellung gegenüber Literatur sowie kulturellen Einrichtungen wie Archiven und Museen geschaffen werden, die sich auch im späteren [Schul-]Leben auswirkt. Für diese Zielgruppe wurden in der Pilotphase 2013–2014 verschiedene Methoden und Materialien einer archivgestützten Literaturvermittlung entwickelt, mit deren Hilfe sich die Schüler_innen Literatur produktiv aneignen können. Über das »Material der Literatur« werden Fragen nach den Arbeitsweisen und Inspirationen ihrer Autoren aufgeworfen. Ein Fokus auf der Rezeption von Literatur führt wiederum zu einer gezielten Auseinandersetzung mit den Texten und ihren Inhalten. Insgesamt wurden vier verschiedene Themen erprobt.

In der Pilotphase leiteten zunächst freischaffende Künstler, die künstlerisches Arbeiten authentisch vermitteln können, die nachbereitenden Kreativ-Workshops in der Schule an. In den späteren Schülerprojekten übernahmen dann die Lehrkräfte, die von den Künstlern eigens geschult wurden, diese Nachbereitung des Weimarerbesuchs. So konnten zwei verschiedene Varianten erprobt und in ihrer Qualität wie Nachhaltigkeit miteinander verglichen werden.

Die Klassik Stiftung Weimar entwickelte das Projekt »TextLabor Weimar« gemeinsam mit dem Lese-Zeichen e.V. [Thüringer Büro zur Förderung von Literatur und Kunst]:

Die Klassik Stiftung Weimar verfolgt seit einigen Jahren erfolgreich verschiedene Ansätze, ihr reiches kulturelles Erbe auch Kindern und Jugendlichen zugänglich zu machen. Sie hat sich dabei zum Ziel gesetzt, eine Brücke zwischen dem historischen Erbe und den ästhetischen Praktiken sowie den gesellschaftlichen Belangen der Gegenwart zu schlagen, insbesondere auch mit Blick auf die Literatur. Hierbei bietet die spezifische Weimarer Konstellation – die Einbettung eines Literaturarchivs in den kulturgeschichtlichen Zusammenhang mit Bibliothek, Dichterhäusern und Museen – besondere Chancen.

Der Lese-Zeichen e.V. verbindet Autoren- mit Leseförderung und geht mit seinen vielfältigen Angeboten weit über die üblichen Autorenlesungen hinaus.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Schreib- und Leseförderung von Kindern und Jugendlichen. So organisiert der Lese-Zeichen e.V. etwa Schreibwerkstätten oder spezielle Lesungen für Kindergärten und richtet die Thüringer Schulmeisterschaften im Poetry Slam aus.

Die anderthalbjährige Pilotphase wurde gefördert und ermöglicht durch die PwC-Stiftung Jugend·Bildung·Kultur. Sie setzt sich dafür ein, allen Kindern und Jugendlichen in Deutschland kulturelle Bildung zugänglich zu machen und ihnen so den »Sprung ins Leben« zu erleichtern.

Im Rahmen des Pilotprojekts arbeiteten die Projektpartner eng mit den Lehrkräften zusammen, die bereits in die Entwicklung des Projekts eingebunden waren. Angesprochen wurden gezielt Regelschulen aus Thüringen.





ABLAUF DER SCHÜLERPROJEKTE

»TextLabor Weimar« erprobt verschiedene Ansätze einer Literaturvermittlung im Zusammenspiel von Schule und Kulturinstitutionen: Es stellt verschiedene Schriftsteller, Werke und Themen in den Mittelpunkt, arbeitet mit unterschiedlichen Literaturbegriffen und Autographentypen und nutzt ein weites methodisches Spektrum. Die einzelnen Schülerprojekte weisen dabei aber eine vergleichbare Grundstruktur auf und verfolgen jeweils eine doppelte Zielstellung: die Auseinandersetzung mit dem Historischen einerseits, die in eine kreative Eigenaktivität andererseits mündet.

Jedes »TextLabor«-Schülerprojekt setzt sich aus vier Bausteinen zusammen, die sich eng aufeinander beziehen: Vorbereitung in der Schule – Weimar-Exkursionstag – nachbereitende Workshops in der Schule – Abschlusspräsentation in Weimar. Die Struktur kommt damit insbesondere den Bedürfnissen regionaler Schulen entgegen.



1 VORBEREITUNG IN DER SCHULE

Vor dem Weimarbesuch werden die Schüler_innen im Unterricht an Handschriften und historische Schreibmaterialien bzw. Autoren, Literatur und Themen der Weimarer Klassik herangeführt. Sie beginnen, in eine ›andere Welt‹ einzutauchen und sich für ihr Thema zu begeistern. So wird bei den Schüler_innen eine grundlegende Neugierde auf die Weimar-Exkursion geweckt. Diese Motivation sowie die erste Annäherung an das Thema erleichtern ihnen den Zugang zu den historischen Handschriften des Archivs.

Für die Durchführung dieser handlungsorientierten Unterrichtseinheit werden den Lehrkräften spezielle Materialien sowie Unterrichtshilfen zur Verfügung gestellt. Je nach Thema werden verschiedene Methoden vorgeschlagen: So können etwa die Schreibkultur um 1800 praktisch mit Feder und Tinte erprobt, Kontextwissen in Expertengruppen erschlossen oder Dramenhandlungen über Illustrationen von Schlüsselszenen vergegenwärtigt werden. Vor allem der Einsatz von Faksimiles historischer Handschriften kann hier bereits den Blick der Schüler_innen für die Materialität historischer Zeugnisse schärfen und eine Brücke zu den Weimarer Originalen schlagen.

2 WEIMAR-TAG

Die originalen Handschriften im Goethe- und Schiller-Archiv bieten Zugänge zu Literatur und Schreibkultur der Weimarer Klassik ganz eigener Qualität. Bei genauerer Betrachtung ›erzählen‹ sie von ihrer Geschichte, durch das Wasserzeichen im Papier, die Farbe der Tinte und die Ausformung der Handschrift ebenso wie durch Wasserflecken, Brandspuren und nachträglich aufgebrachte Stempel. Auch der Schreibprozess wird anschaulich, wenn etwa besondere ›Spuren‹ wie Durchstreichungen oder Ergänzungen erkennen lassen, dass Manuskripte wiederholt überarbeitet wurden. Diese spielerische Erkundung der Materialität wird immer wieder an die schulische Vorbereitungseinheit und die Erfahrungswelt der Schüler_innen rückgebunden.

Die Beschäftigung mit der Entstehung von Literatur leitet über zu weiteren Fragestellungen: In welchem kulturgeschichtlichen und biographischen Kontext hat der Dichter geschrieben? Was passiert mit einem literarischen Werk nach seinem Entstehen, wie wurde es damals in der Weimarer Gesellschaft rezipiert? So führt der Weg der Schüler_innen weiter zu den historischen Wohnhäusern von Goethe und Schiller oder zum Wittumspalais der Herzogin Anna Amalia als Ort geselligen Austausches und theatraler Aufführungen. Antworten bieten neben den historischen Orten und Objekten auch die Denkmäler im Stadtraum wie etwa das Goethe-Hafis-Denkmal, das in moderner Form den Dialog zwischen den Kulturen versinnbildlicht.

Abschließend wird das Goethe- und Schiller-Archiv als ›Schatzhaus der Literatur‹ in den Blick genommen, in dessen Verantwortung die Bewahrung und Erschließung der historischen Dokumente liegen.



3 SCHULISCHE WORKSHOP-PHASE

Die Eindrücke und Begegnungen mit den Formen und Inhalten von Literatur aus dem Weimar-Tag werden in den schulischen Workshops aufgegriffen und weitergeführt. Die Schüler_innen schreiben und illustrieren und schlagen somit eine Brücke zu heutigen Vermittlungsformen von Literatur. Die freie Form ermöglicht ihnen dabei, Spaß an kreativer Tätigkeit zu entwickeln und ihre eigene Arbeit wertzuschätzen. Sie machen sich die Inhalte und Texte zu eigen, indem sie sie für sich aktualisieren.

Im Wort-Workshop werden die Schüler_innen zu Schriftstellern und erfahren Sprache als eigenes Ausdrucksmittel. Sie lehnen sich in ihrer Textproduktion thematisch und/oder formal an ein klassisches literarisches Werk oder die im Projekt erkundeten Objekte an und erarbeiten ihre eigenen Texte. Über performative Ansätze versuchen sie sich zugleich darin, ihre Texte so vorzutragen, »wie sie sich anfühlen«. Der Bild-Workshop gibt den Schüler_innen verschiedene Techniken bildnerischer Gestaltung an die Hand, um ihre eigenen Ideen künstlerisch umzusetzen. Sie erproben dabei, wie Inhalte literarischer Texte in ein anderes Medium übertragen werden können. Einbezogen werden auch Typographie und Kalligraphie, um einen Bogen zu den Weimarer Originalen zu schlagen.

In der Pilotphase entstanden beispielsweise szenische Märchenerzählungen, moderne Tell-Varianten und Briefe in die Zukunft. Zudem wurden Comics gezeichnet, Briefpapiere gestaltet und Gedichte kalligraphisch auf handgeschöpfte Papiere übertragen.

4 ABSCHLUSSPRÄSENTATION IN WEIMAR

Mit einem Treffen verschiedener Schulen, die an »TextLabor Weimar« teilgenommen haben, findet das Projekt seinen Abschluss. Die Schüler_innen stellen sich gegenseitig, ihren Eltern und weiteren Gästen ihre Arbeiten vor. Durch die Präsentation im festlichen Rahmen und am historischen Ort erfahren die Schüler_innen eine Wertschätzung ihrer eigenen kreativen Arbeit, sie lernen die Produkte der anderen kennen und erleben sich als Teil eines größer angelegten Projekts.

Wilhelm Tell

1 VORBEREITUNG

Einstieg in das Thema



Schule



Mind. 2 Doppelstunden

Materialien:
Unterrichtskonzepte
und Archiv-Box

2 WEIMAR-TAG

Historische Handschriften
im Kontext



Weimar



1 Tag [9 bis 14 Uhr]

3 KREATIV-WORKSHOPS

Schüler_innen als Künstler



Schule



Anleitung durch
Künstler: 2 Schultage bzw.
Lehrkräfte: Mind. 3 Doppelstunden

Materialien: Anregungen für kreative
Produkte und künstlerische Techniken

4 PRÄSENTATION

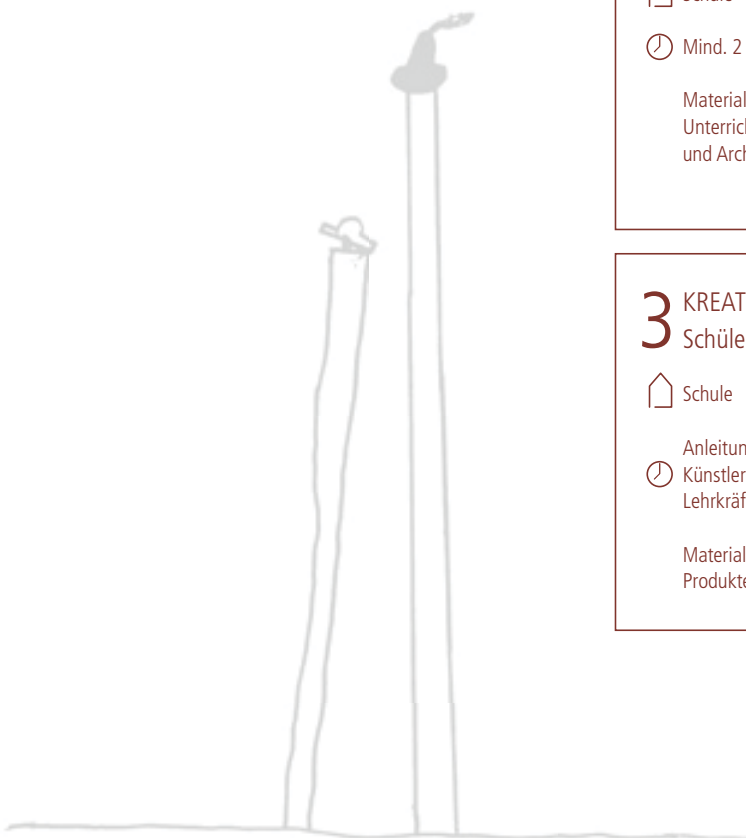
Begegnung mehrerer
Klassen



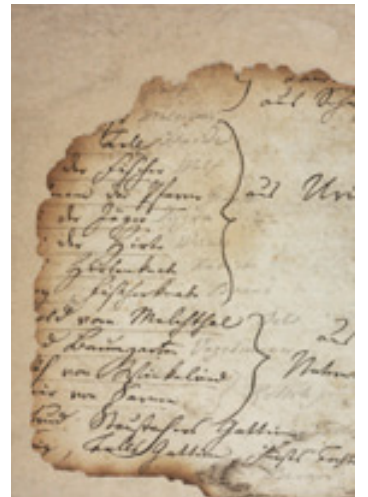
Weimar



1 Nachmittag [2,5 Stunden]







ABLAUF EINES WEIMAR-TAGES AM BEISPIEL »WILHELM TELL«

09:00 – 10:30 | GOETHE- UND SCHILLER-ARCHIV WEIMAR

EINSTIEG

- › Vergegenwärtigung der Dramen-Handlung anhand der historischen Illustrationen und der Schülerergebnisse aus der vorbereitenden Unterrichtseinheit

ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES DRAMAS UND HISTORISCHE SCHREIBKULTUR

- › Einblick in Schillers Umgang mit den historischen Vorlagen anhand einer originalen Schillerhandschrift mit Exzerpten aus einer Chronik der Schweiz
- › Erkunden der Schreibkultur um 1800 ebenfalls anhand der Schillerhandschrift
- › Schreibpraxis: Schüler_innen schreiben und lesen die historische Kurrentschrift

ÜBERARBEITUNG DES DRAMAS

- › Einsicht in die vielfältigen Überarbeitungen des Stückes durch Schiller anhand eines originalen Bühnenmanuskripts mit handschriftlichen Korrekturen
- › Fokus auf der bekannten Apfelschuss-Szene, die Schiller nachträglich verändert hat
- › Kreatives Schreiben: Schüler_innen entwickeln eine alternative Apfelschuss-Szene

11:00 – 12:00 | SCHILLERS WOHNHAUS

SCHILLER ALS SCHRIFTSTELLER UND FAMILIENVATER

- › Rundgang auf den Spuren von Schillers Arbeitspraxis und Alltagsleben sowie der Zusammenarbeit von Schiller und Goethe
- › Szenisches Spiel: Schüler_innen stellen Schillers Leseproben mit Schauspielern nach

13:00 – 14:00 | GOETHE- UND SCHILLER-ARCHIV

REZEPTION DES DRAMAS UND RESTAURIERUNG VON HANDSCHRIFTEN

- › Annäherung an die Theaterpraxis um 1800 anhand einer originalen Besetzungsliste für Aufführungen
- › Einblick in die Konservierung von Handschriften ebenfalls anhand der Besetzungsliste, die Spuren des Theaterbrandes von 1825 zeigt

BEWAHRUNG VON HANDSCHRIFTEN

- › Rundgang durch das Archiv mit den Magazinräumen, in denen die Handschriften aufbewahrt werden

ABSCHLUSS

- › Reflexion des Weimar-Tages



EINE HANDSCHRIFT ERZÄHLT

Brief der Charlotte Schiller an ihren Mann Friedrich, 12. Jan. 1791



Frühe Vermutungen:
Ein Archivmitarbeiter hat vor vielen Jahren notiert, wann der Brief ungefähr entstanden sein müsste.

Neueste Forschung:
Inzwischen hat man das genaue Datum ermitteln können und notiert.

Alte Schrift:
Der sog. U-Bogen ist ein typisches Merkmal der Kurrentschrift.

Patient Schiller:
Schon mit Anfang 30 ist Friedrich Schiller kränklich und leidet unter »Husten«.

Faltbrief:
Dieser Brief brauchte keinen Umschlag, er wurde mit einem Siegel verschlossen.

Alte Sprache:
So würden wir heute nicht mehr schreiben:
»theurer lieber«.

Liebeserklärung:
Charlotte Schiller unterstreicht, was ihr am wichtigsten ist: »ohne dich«, also ohne ihren Mann, möchte sie niemals sein.

Materialität:
Das Papier ist handgeschöpft, man sieht noch die Struktur des Schöpfsiebes.

Verschätzt:
Hier sollte das letzte Wort unbedingt noch in die Zeile passen.

Der Übersichtlichkeit halber:
Ein Archivmitarbeiter hat die Seiten der Briefe durchnummeriert.

Anders überlegt:
Charlotte Schiller streicht durch und schreibt neu.

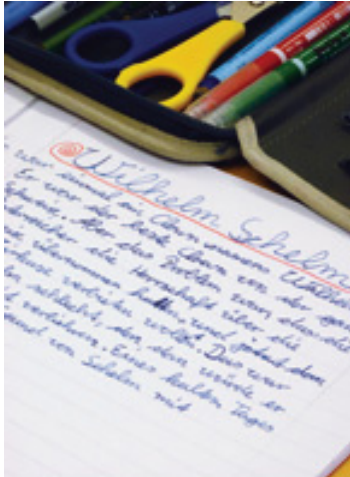
Handwritten text in Kurrent script, including the date [12. Jan. 1794] and the phrase »ohne dich«.



THEMA: SCHILLERS »WILHELM TELL«

LITERATURPRODUKTION UND -REZEPTION

Ein kleiner Junge mit einem Apfel auf dem Kopf und der Vater, der mit seiner Armbrust auf ihn zielt: Dieses Bild geht vielen Menschen durch den Kopf, wenn sie den Namen »Wilhelm Tell« hören. Dass diese über 700 Jahre alte Geschichte aus der Schweiz immer noch präsent ist, verdanken wir in erster Linie dem berühmten Drama von Friedrich Schiller.



1 Mit seiner spannenden Geschichte und den einprägsamen Szenen eignet sich dieses Drama auch für jüngere Altersstufen, wenngleich es nicht über eine reine Textlektüre vermittelt werden kann. So erschließen sich die Schüler_innen die Geschichte Wilhelm Tells in Vorbereitung auf den Weimar-Tag anhand von historischen Illustrationen. Diese Abbildungen sind konkret genug, um sich in die Figuren hineinversetzen zu können, lassen den Schüler_innen aber gleichzeitig ausreichend Spielraum, die Schlüsselszenen in ihrer Vorstellungskraft auszugestalten. Mit Hilfe von Originalzitate, die den Schüler_innen auch eine erste Begegnung mit der poetischen Sprache Schillers ermöglichen, werden die Einzelszenen zu einem Handlungsstrang verbunden.

2 Doch wie kam Schiller, der selbst nie die Schweiz besuchte, auf die Idee, diese Sage zu bearbeiten? Woher nahm er seine Informationen und wie gestaltete sich sein ›Schreibprozess‹? Diese Fragen werden am Weimar-Tag mit Hilfe der historischen Handschriften im Goethe- und Schiller-Archiv geklärt, die in ihrer Materialität zudem Aufschluss über die Schreibkultur um 1800 geben: Handschriftliche Notizen zeigen, welche Bücher Schiller zur Vorbereitung gelesen hat; Korrekturen in einem Bühnenmanuskript hingegen belegen, wie Schiller, wahrscheinlich auf eine Anregung Goethes hin, die entscheidende Apfelschuss-Szene nochmals überarbeitet hat.

Der Besuch eines historischen Wohnhauses verortet diese Erkenntnisse in ihrem kulturgeschichtlichen Kontext und beantwortet zugleich die Frage, wie das Stück schließlich auf die Theaterbühne gelangte. In Schillers Wohnhaus wird etwa Schillers Lebens- und Arbeitssituation anschaulich, im Wittumspalais der Herzogin Anna Amalia stehen Formen der Geselligkeit um 1800 im Mittelpunkt. Beide Orte laden ein, das gemeinsame Theaterschaffen von Goethe und Schiller sowie ihre Arbeit mit Schauspielern nachzuempfinden – ein Thema, das im Archiv wieder aufgegriffen wird: Die Besetzungsliste zur Weimarer Uraufführung des Dramas, die Schiller 1804 eigenhändig verfasst hat, wurde von Goethe für die erste Aufführung nach dessen Tod mit Bleistift um die Namen der Schauspieler ergänzt. Die Brandspuren geben zudem deutlich Zeugnis vom Theaterbrand im Jahr 1825 und rücken auch Fragen nach Restaurierung und Bewahrung in den Fokus.

3/4 Die Erfahrung, dass Schiller für seinen »Wilhelm Tell« verschiedene Quellen frei verarbeitet und selbst immer wieder Korrekturen vorgenommen hat, ermöglicht den Schüler_innen, in der künstlerisch-kreativen Nachbereitung unbefangen mit dem ›Material‹ des Schillerschen Dramas umzugehen. So entstand neben detailgetreuen Illustrationen des Schiller-Textes in der Pilotphase etwa auch ein großformatiger Comic, in dem sich Tell im Weltall bewähren muss. In anderen Adaptionen notiert das mutige Mädchen Wilma Tell ihre Erlebnisse fleißig in einem Tagebuch und Tells Sohn Walter schreibt ein Gedicht über seine Wahrnehmung des Apfelschusses.





THEMA: GOETHE'S »WEST-ÖSTLICHER DIVAN«

INTERKULTUR

Fasziniert las Goethe die neu übersetzten Gedichte des persischen Dichters Hafis und begann daraufhin, sich intensiv mit dem Orient, seiner Literatur und Kultur zu beschäftigen. Diese Auseinandersetzung inspirierte ihn zu eigener poetischer Arbeit. In der Gedichtsammlung »West-östlicher Divan« versuchte er, »den Westen und Osten, das Vergangene und Gegenwärtige, das Persische und Deutsche zu verknüpfen«. Mit seiner Entstehungsgeschichte und seiner reichen handschriftlichen Überlieferung eignet sich dieses Werk in besonderer Weise dazu, Goethes fruchtbare Auseinandersetzung mit »fremden« Kulturen und damit das Thema Interkultur in den Blick zu nehmen. Die Gedichte sind zwar ausgesprochen komplex, nicht umsonst hat schon Goethe die Sammlung um »Noten und Anmerkungen zum besseren Verständnis« ergänzt. Doch eine Konzentration auf ausgewählte Gedichte wie das Gedicht »Ginkgo biloba« und kreative Methoden machen Goethes Lyrik auch für Schüler_innen der Klassenstufen 5 und 6 zugänglich.

1 In der Schule bereiten sich die Schüler_innen in Expertengruppen auf den Weimarbesuch vor. Durch verschiedene methodische Ansätze können dabei ihre individuellen Fähigkeiten berücksichtigt werden: Sie beschäftigen sich mit der Frage, was sich hinter dem Begriff »Orient« eigentlich verbirgt, oder versuchen sich wie Goethe im Schreiben und Gestalten der arabischen Schrift. Zudem eignen sie sich Märchen aus 1001 Nacht, die Goethe schon als Kind eine erste Begegnung mit orientalischer Literatur ermöglichten, über szenisches Spiel an.

2 Die erarbeiteten Ergebnisse werden im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv direkt an die Betrachtung der originalen Handschriften angebunden. So können etwa die arabischen Schreibübungen der Schüler_innen Goethes eigenen Schreibversuchen gegenübergestellt werden. Die Schüler_innen finden unmittelbare Anknüpfungspunkte und können Goethes Arbeitspraxis sowie seine Faszination für das »Fremde« nachvollziehen. Die Entstehungsgeschichte des »West-Östlichen Divan« leitet über zur Beschäftigung mit dem literarischen Text selbst. Das Ginkgo-Gedicht offenbart exemplarisch eine Inspirationsquelle Goethes sowie seinen produktiven und freien Umgang mit ihr. Indem die Schüler_innen für die Wendung des »Eins- und Doppelt-Sein« eigene Deutungen entwickeln, erfahren sie zugleich, dass Literatur per se kein »richtig« oder »falsch« kennt. Sie ist vielmehr ein offenes Angebot, das jeder persönlich für sich selbst mit Bedeutung füllen kann.

Dass Goethes »West-Östlicher Divan« nicht nur seinen Platz in Archivkästen und zwischen Buchrücken hat, erkunden die Schüler_innen in Kleingruppen im Stadtraum. Zu Goethes Zeit gepflanzte Ginkgo-Bäume lassen die damalige Faszination am fernöstlichen Baum, die touristischen Ginkgo-Souvenirs seine Beliebtheit bis heute erkennen. Fragen nach einer Aktualisierung der Literatur wirft das moderne Goethe-Hafis-Denkmal auf, das die UNESCO der Klassik Stiftung Weimar als Symbol für kulturelle Toleranz schenkte.

3/4 Die künstlerisch-kreative Nachbereitung knüpft an die unterschiedlichen Aspekte des Weimar-Tages an. Goethes Faszination für das »Fremde«, seine Inspiration durch die Blätter des Ginkgo-Baums oder auch die Materialität seiner originalen Handschriften und ihr lyrischer Gehalt werden von den Schüler_innen aufgegriffen, kalligraphisch-illustrativ oder performativ gestaltet oder zum Ausgangspunkt ihrer ganz eigenen Werke genommen. So entstanden in der Pilotphase etwa kleine Gedichte, die von den Charakteristika heimischer Baumblätter inspiriert waren und auf handgeschöpftes Papier geschrieben wurden. Zudem übersetzten die Schüler_innen Goethes Gedicht in jugendkulturelle Ausdrucksformen, zum Beispiel in einen Rap.



THEMA: REISEBRIEFE UND -BERICHTE: ITALIENREISEN UM 1800

ERINNERUNGEN FÜR SICH UND ANDERE

»Von jeher weißt Du, liebe Schwester, wie sehnlich ich mich von Jugend auf nach Italien gewünscht habe. Endlich ist mein Wunsch in Erfüllung gekommen.« Mit diesen Worten beginnt die Herzogin Anna Amalia den Bericht über ihre Reise nach Italien, mit der sie sich – schon 48 Jahre alt – einen Lebenstraum erfüllt hat. Auch heute noch faszinieren uns ferne Länder, fremde Sprachen und spektakuläre Landschaften. So kann die Beschäftigung mit dem Thema Reisen den Schüler_innen aus ihrer eigenen Erfahrung heraus Zugänge zur Lebens- und Vorstellungswelt der damaligen Zeit eröffnen.

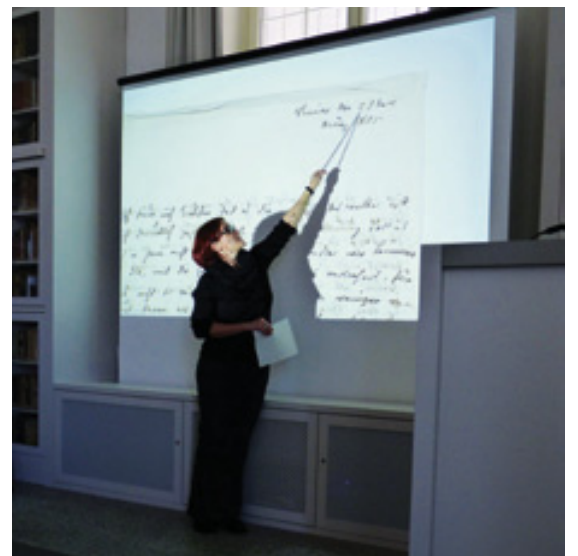
1 Auch das Bedürfnis von Reisenden, die vielen Eindrücke für sich selbst zu bewahren und gleichzeitig an andere weiterzugeben, ist bis heute geblieben, wenngleich sich die Formen verändert haben. Das ›Speichern‹ der eigenen Erinnerung in der Zeit um 1800 [zum Beispiel in Tagebüchern oder durch Souvenirs] sowie die schriftlichen Mitteilungen über die Erlebnisse, ob in Gestalt von Briefen oder von Reiseberichten, stehen im Mittelpunkt der Arbeit, jeweils exemplarisch anhand der Italienreise Anna Amalias. Das Faksimile eines Reisetagebuchs, in dem Anna Amalias Hofdame anschaulich vom Weg der Kutsche durch das Gebirge oder von einem Radbruch berichtet, erlaubt in der Schule eine erste Annäherung an das Thema Reisen um 1800. Hier machen sich die Schüler_innen zugleich mit der historischen Schreibkultur vertraut und erproben selbst, mit Feder und Tinte in historischer Kurrentschrift zu schreiben.

2 Auf diese Weise vorbereitet, können die Schüler_innen die historischen Handschriften im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv nicht nur in ihrer Materialität erfahren, sondern auch als inhaltliche Quellen befragen. In einem Brief, den die Hofdame Louise von Göchhausen aus Rom an den Weimarer Verleger Friedrich Justin Bertuch geschrieben hat, berichtet sie über den für sie bisweilen befremdlichen Alltag in Italien: so etwa über die aus ihrer Sicht »unerträglichen Nachtwachen«, jene Abendgesellschaften also, die erst gegen Mitternacht beginnen und im Morgengrauen enden. Diese aktuellen Berichte aus Italien waren jedoch nicht nur für Louises nächste Bekannte von Interesse, wie der umtriebige Verleger Bertuch erkannte: Er druckte Passagen des Briefes in seiner Zeitschrift »Journal des Luxus und der Moden« ab und machte sie so einem großen Lesepublikum bekannt. Hier ist die Grenze zwischen privater Mitteilung und Veröffentlichung fließend.

Den schriftlichen Zeugnissen aus dem Archiv wird im historischen Wohnhaus von Anna Amalia die dingliche Überlieferung zur Seite gestellt: Erinnerungsstücke, die Anna Amalia aus Italien mitgebracht hat, lassen nicht nur die Reise selbst, sondern auch den Umgang mit der Erinnerung anschaulich werden und betten die Erzählungen in ihren individuellen wie zeittypischen Kontext ein.

3/4 Die Italienbegeisterung um 1800 ist für die Schüler_innen Ausgangspunkt, sich in der kreativen Nachbereitung mit ihren eigenen Wünschen auseinanderzusetzen: An welche Orte möchte ich selbst einmal reisen? Was macht die besondere Faszination dieser Orte aus? Sie setzen ihre ganz persönlichen Sehnsuchtsorte in Bild und Text um und wählen dabei Form und Inhalt frei, so dass in der Pilotphase sachliche Reiseberichte, Fantasiegeschichten und Darstellungen imaginärer Reisen zum Mars entstanden. In der Gestaltung der Texte wurde das Thema Schriftkultur in die Gegenwart fortgeschrieben: Durch die Umsetzungen in historischer Kurrentschrift, moderner Schreibschrift und Computerschrift wurde der Medienwandel nachvollzogen.





THEMA: BRIEFKULTUR

BRIEFE ALS QUELLEN

Als »Jahrhundert des Briefes« wird das 18. Jahrhundert häufig bezeichnet, da der Brief damals das Kommunikationsmedium schlechthin war. In einer Zeit ohne Telefon und Internet verband er Menschen über Standes- und Ländergrenzen hinweg. Auch heute ist schriftliche Kommunikation überall präsent, jedoch seltener im Medium des klassischen Briefes, als vielmehr in Form von E-Mails, WhatsApp-Nachrichten oder Facebook-Posts. Über die Beschäftigung mit der historischen Briefkultur erschließen sich die Schüler_innen nicht nur einen Zugang zu der Zeit um 1800, sondern verfolgen auch die Veränderungen der Kommunikationsform bis ins Heute.

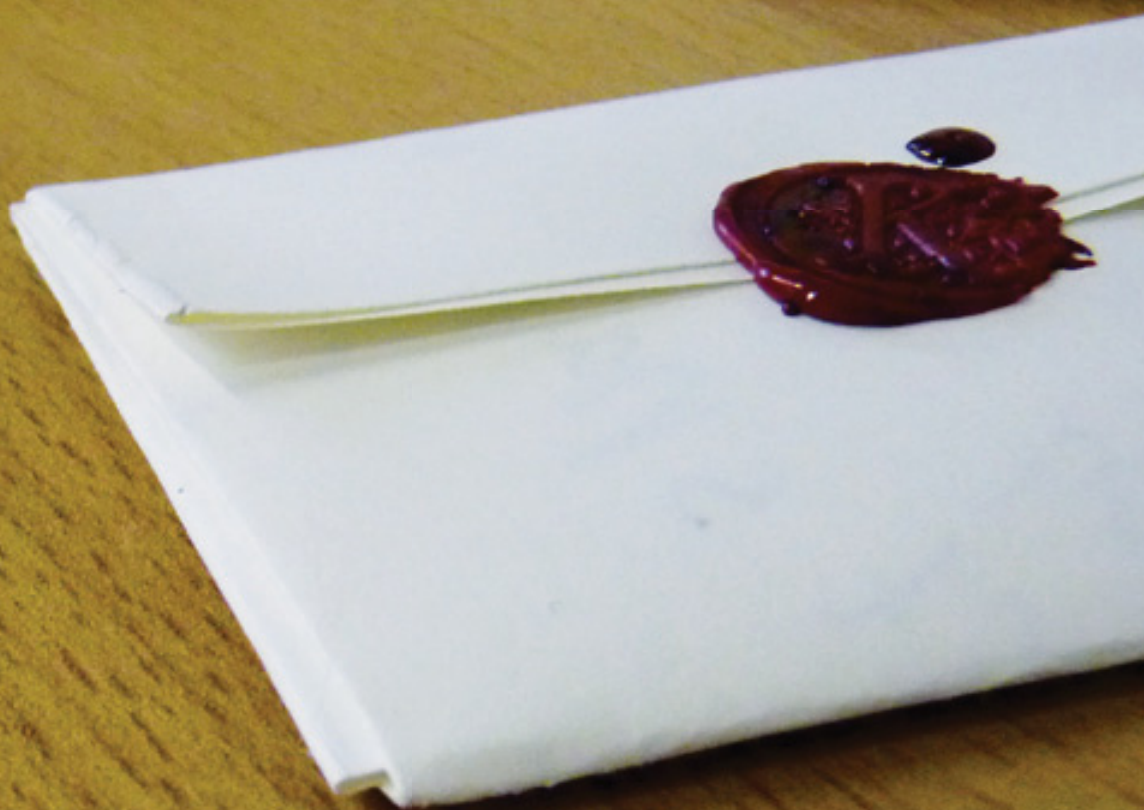
1 Einstieg in das Thema bietet ein Brief Charlotte Schillers an ihren Ehemann Friedrich. Die Schüler_innen erarbeiten in der Schule anhand dieses Faksimiles im Abgleich mit modernen Briefen die Charakteristika der Briefkultur um 1800, etwa die besondere Faltechnik. Diese Erkenntnisse werden sogleich auch praktisch nachvollzogen und so verinnerlicht: Die Schüler_innen üben sich in Kurrentschrift und verfassen mit Gänsekiel und Feder einen Brief, den sie nach historischem Vorbild falten und versiegeln.

2 Aus der eigenen Erfahrung im Umgang mit den historischen Schreibmaterialien heraus finden die Schüler_innen in Weimar einen direkten Zugang zu den Handschriften im Goethe- und Schiller-Archiv sowie zu ihrer Materialität. Die genaue Betrachtung des Charlotte-Schiller-Briefes im Original rückt – im Abgleich mit dem Faksimile – dabei auch Fragen nach dem [Mehr-]Wert des Originals in den Blickpunkt. In gemeinsamer Lektüre des Brieftexts lernen die Schüler_innen zugleich Briefe als Quellen über vergangene Zeiten kennen: Briefe spiegeln nicht nur den [heute ungewohnten] Sprachstil ihrer Entstehungszeit, sondern geben auch Auskunft über die Briefschreiber, ihre Gedanken und ihre Lebensumstände.

In historischen Wohnhäusern werden die Briefe in ihren unmittelbaren Entstehungskontext und zugleich in die Weimarer Kulturgeschichte eingebettet. In Schillers Wohnhaus wird etwa das Leben der Familie Schiller fokussiert, wie es in ihren Briefen beschrieben wird. Im Wittumspalais der Herzogin Anna Amalia hingegen kann der Blick auf die Geselligkeitskultur in Weimar um 1800 – und damit auch auf das gemeinsame Lesen von Briefen – geweitet werden. Während einer selbständigen Erkundungsphase setzen die Schüler_innen eigene Schwerpunkte und beschäftigen sich intensiv mit einzelnen historischen Objekten und Räumen.

3/4 Briefe als ein Kommunikationsmedium, das auch zeitliche Grenzen überwindet: Dieser Aspekt wird in der künstlerisch-kreativen Nachbereitung aufgegriffen und mit der Gegenwart in Beziehung gesetzt. Dabei wird auch die Erkundung der historischen Wohnhäuser weiterverarbeitet. So haben die Schüler_innen in der Pilotphase historische Objekte mit ihren modernen Gegenständen in einen Dialog treten lassen. Da unterhält sich etwa der historische Tanzsaal mit einer Diskothek, die Sänfte wiederum erklärt dem modernen Taxi ihre Vorzüge. In anderen kreativen Produkten aktualisierten die Schüler_innen das Thema »Briefe als Quellen über vergangene Zeiten« für sich. Sie schrieben Briefe in die Zukunft, erzählten darin von ihrem Leben und schufen somit selbst Textdokumente, die in 200 Jahren als Quellen für Informationen über das Leben im Jahr 2014 dienen könnten.





Victoria

gstra 13e

Gar

EIN BLATT WIE EINE TÄNZERIN
 DREHT IM WIND SICH HER UND HIN
 NEIGT SICH NACH DER SONNE SCHEIN
 WIRD IM HERBST GEFALLEN SEIN
 LÖST SICH DANN IM BODEN AUF
 DENN DAS IST DES LEBENS LAUF.

[Gedicht einer Schülerin, von Goethe inspiriert]

REFLEXION

»TextLabor Weimar« will die Auseinandersetzung mit klassischer Literatur und ihrer Kulturgeschichte nicht auf einer rezeptiven Ebene belassen. Vielmehr ist es ein Grundanliegen des Projekts, diese mit kreativer Eigentätigkeit der Schüler_innen zu verknüpfen. Deshalb nehmen die schulischen Workshops einen besonderen Stellenwert ein, in denen die literarischen Texte, historischen Objekte und individuellen Eindrücke aus Weimar aufgegriffen werden. Dieser handlungsorientierte Ansatz erlaubt es den Schüler_innen nicht nur, die Inhalte für sich bedeutsam zu machen und dadurch nachhaltig zu verinnerlichen. Indem die Schüler_innen die ästhetische Wahrnehmung der historischen Handschriften und Objekte in eine eigene künstlerische Praxis überführen, werden sie – angeregt durch die Weimarer Dichter – vielmehr selbst zu Künstlern. Die entstandenen Produkte zeugen von den vielfältigen Aktualisierungsmöglichkeiten der Themen: So wurde etwa aus einer brieflichen Kommunikation ein Chatroom-Gespräch und aus dem Jäger Wilhelm Tell ein Software-Entwickler, der sich nicht der Apple-Übermacht beugen will. Durch die – im Vergleich zum Unterrichtsalltag – offenere und experimentellere Gestaltung der Workshops haben die Schüler_innen die Gelegenheit, sich im schulischen Kontext neu zu positionieren und eigene Talente weiterzuentwickeln bzw. zu entdecken.

In der Pilotphase des Projekts leiteten zunächst freischaffende Künstler die nachbereitenden Kreativ-Workshops in der Schule an. Damit folgte das Projekt einer Entwicklung, die in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat: Experten werden an die Schulen geholt und in den Unterricht einbezogen. Diese Öffnung des Lernorts Schule wird beispielsweise auch in den Leitgedanken zu den Thüringer Lehrplänen ausdrücklich gefordert. Mit dem Poetry Slammer Felix Römer aus Berlin und dem freien Künstler Mario Leibner aus Erfurt konnten zwei Künstler gewonnen werden, die bereits vielfältige Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesammelt hatten. Als Kulturschaffende können sie künstlerisch-kreative Methoden und ästhetische Praxis authentisch vermitteln und die Schüler_innen leichter »auf Augenhöhe« ansprechen. Die Künstler bringen damit nicht nur neue Perspektiven kreativer Arbeit mit in die Schule und begleiten den künstlerischen Arbeitsprozess als Experten, sie können auch neue Techniken und Methoden sowie Freude am künstlerischen Schaffen vermitteln. So befähigt der Künstler im Bild-Workshop etwa die Schüler_innen zum Anwenden neuer künstlerischer Techniken, der Slam Poet hingegen stärkt – neben der Vermittlung von Methoden kreativen Schreibens – Ausdruck und Performance. Bewährt hat sich im Projekt ein alternatives Angebot von Wort- und Bild-Workshop: So wird den Schüler_innen ermöglicht, sich nach ihren eigenen Interessen und Fähigkeiten für eine Ausrichtung zu entscheiden.

Künstlerische Freiheit und inhaltliches Vermittlungsanliegen gilt es in einem [inhaltlich wie strukturell] anspruchsvollen Projekt wie »TextLabor« sinnvoll miteinander zu verbinden. Nur in einem sorgfältig bestimmten Gleichgewicht können die Workshops mit Experten gewinnbringend für alle Beteiligten stattfinden. So ist einerseits darauf zu achten, dass das freie künstlerische Arbeiten seinen inhaltlich-thematischen Ausgangspunkt in den vermittelten Inhalten des Projekts nicht verliert. Andererseits darf die künstlerische Arbeit nicht für inhaltliche Vermittlungsziele »instrumentalisiert« und die Kreativität der Schüler_innen damit eingeengt oder gebremst werden.

Auch weil der Einsatz von Experten in der Schule organisatorisch wie finanziell häufig mit großem Aufwand verbunden ist, wurde in der zweiten Hälfte der Pilotphase eine alternative Variante erprobt:

Nun übernahmen die Lehrkräfte die Anleitung der Workshops. Sie wurden mit der Ausgestaltung der Nachbereitung aber nicht ›alleine gelassen‹. Vielmehr wurden sie in einer Fortbildung durch die beiden Künstler geschult, die verschiedene Techniken und Methoden vorstellten und sie gemeinsam mit den Lehrkräften erprobten. Zudem erhielten die Lehrkräfte Unterrichtshinweise mit methodischen Anregungen und Vorschlägen für kreative Produkte, die sie je nach Schulklasse und Lehrplan individuell ausgestalten konnten. Ein solch offenes Angebot erlaubt es den Lehrkräften, diejenigen Formate auszuwählen, die sie selbst glaubhaft vermitteln können. Die Anleitung der Workshops durch die Lehrkräfte verleiht diesen selbstredend einen stärker schulischen Charakter, wobei die engere Einbindung des Projekts in den regulären Unterricht wiederum eine unmittelbarere Verzahnung mit dem Lehrplan ermöglicht. Besonders gewinnbringend erwies sich in den Schulen eine projektorientierte Zusammenarbeit der Fachlehrer für Deutsch und Kunst, da beide ihre speziellen Kompetenzen einbringen können. Je offener das Projekt gedacht wird, desto mehr Fächer können einbezogen werden; so sind in den vier Themen Anknüpfungspunkte etwa auch für den Geschichts-, Ethik- oder Geographieunterricht angelegt. Die intensive, projektorientierte Arbeit ermöglicht den Lehrkräften, ihre Schüler_innen auf eine besondere Weise kennenzulernen, und unterstützt die Klasse darin, sich als Gemeinschaft zu finden, was speziell in der Orientierungsstufe von Bedeutung ist.

Eine Schlussfolgerung lässt sich jedoch aus beiden Formen der schulischen Nachbereitung und dem Projekt »TextLabor Weimar« insgesamt ziehen: Wenn Literatur zum Erlebnis wird, finden auch jüngere Schüler_innen schon einen Zugang zu klassischen literarischen Werken.

IMPRESSUM

Redaktion: Elke Kollar, Anke Scheller, Veronika Spinner

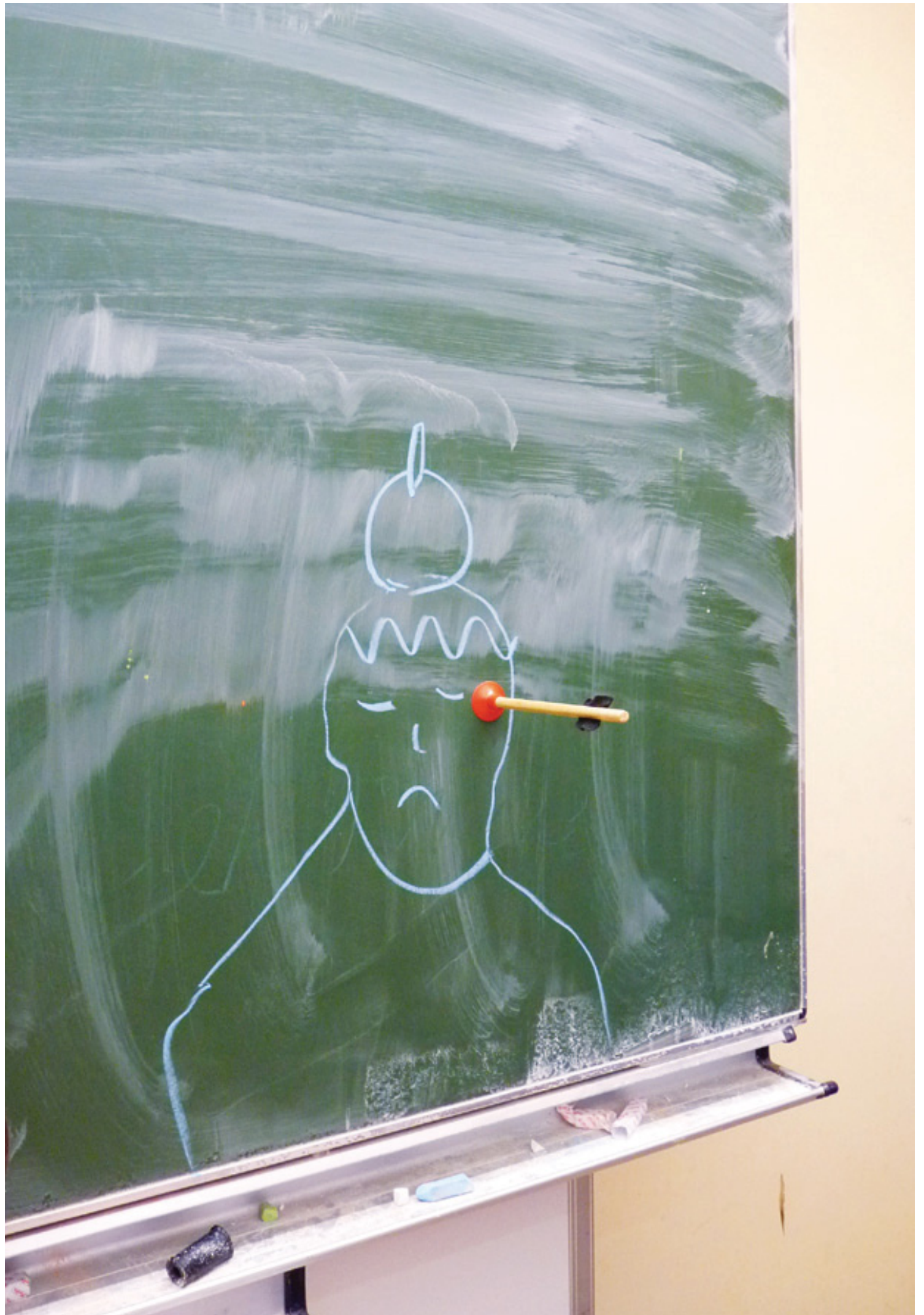
Fotografie: Sigrid Geske, Jens Hauspurg, Elke Kollar, Ann Luise Kynast, Renno, Robert Schwabe, Georg Seifert, Veronika Spinner sowie Schüler_innen

Gestaltung: Valeria Brekenkamp

© Klassik Stiftung Weimar 2014

Wir danken den beiden Künstlern Mario Leibner [freie Kunst] und Felix Römer [Poetry Slam] sowie den Schulen, die sich an der Pilotphase beteiligt haben:

Regelschule Unstruttal Ammern
 Geschwister-Scholl-Regelschule Bad Blankenburg
 Toskana-Regelschule Bad Sulza
 Regelschule »Heinrich Hertz« Ilmenau
 Wartenbergschule Niederzimmern
 Regelschule »Albert Einstein« Sömmerda
 Integrative Gesamtschule Gut Spascher Sand
 Gemeinschaftsschule Jenaplanschule Weimar
 Regelschule Weimar-Schöndorf





Ein Kooperationsprojekt von:

KLASSIK
STIFTUNG
WEIMAR



Für die Förderung des Projekts danken wir:

PwC-Stiftung
Jugend • Bildung • Kultur